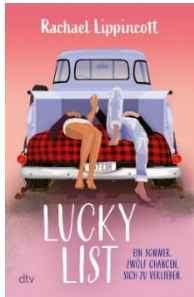


Lucky List



Dieses Buch hat mich sofort berührt, weil es eine dieser Geschichten ist, die Trauer nicht als dunklen Tunnel erzählen, sondern als Weg, auf dem man langsam wieder Licht findet. Emily ist eine Figur, die man vom ersten Moment an versteht. Dieses Gefühl, dass das eigene Glück mit einem geliebten Menschen verschwunden ist, ist so leise und gleichzeitig so überwältigend. Dass sie die Bucket List ihrer Mutter findet, wirkt wie ein zarter Faden zurück zu jemandem, den sie verloren hat und wie ein erster Schritt zu sich selbst. Was mich besonders bewegt hat, ist die Art, wie der Roman zeigt, dass Heilung nicht linear ist. Emily stolpert, zweifelt, hält fest und lässt los, manchmal alles gleichzeitig. Blake wird dabei nicht zur Retterin, sondern zur Begleiterin jemand, der Raum schafft, statt ihn zu füllen. Ihre gemeinsame Reise durch die Liste fühlt sich an wie ein vorsichtiges Wiederentdecken von Freude, Mut und Zugehörigkeit. Und gleichzeitig spürt man die Angst, die Emily begleitet. Darf sie dieses neue Glück annehmen, wenn ihre Mutter es nie erfahren wird? Die queere Liebesgeschichte ist sensibel, warm und unaufgeregt erzählt, gerade deshalb so authentisch. Sie steht nicht im Schatten der Trauer, sondern wächst daraus hervor, wie eine leise, unerwartete Hoffnung. Für mich ein Roman über das Weiterleben nach einem Verlust, über Freundschaft, Mut und die zarte Möglichkeit, sich selbst neu zu finden. Ein Buch, das sanft tröstet und gleichzeitig ermutigt, die Handbremse zu lösen.

Rachael Lippincott, Lucky List, dtv Verlag, 15.05.2026, 336 Seiten, Fr. 24.90